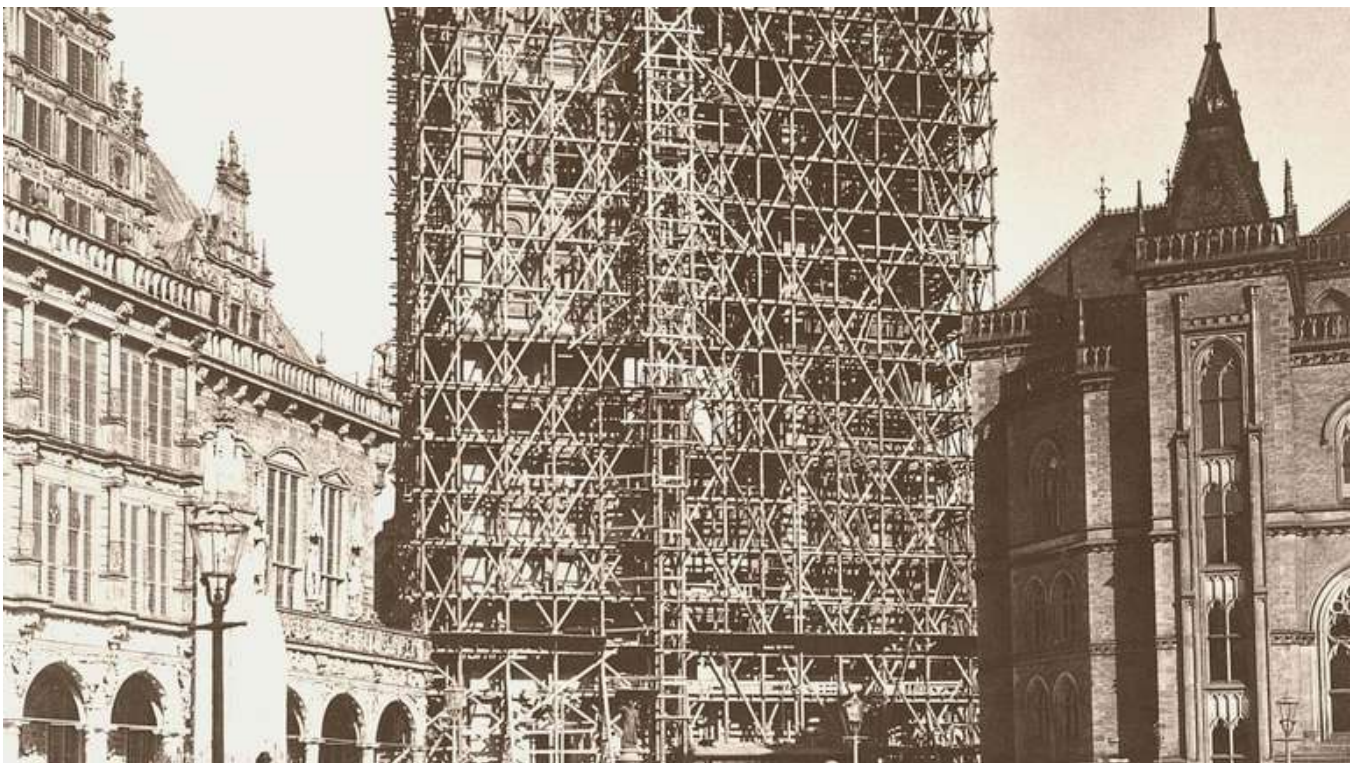


Der Dombaumeister: Wie Ernst Ehrhardt das Bild des Bremer Marktplatzes geprägt hat

15.12.2022, 15:54 Uhr

Von: [Thomas Kuzaj](#)

KommentareTeilen



Christo? Nein, Ehrhardt: Bremens eingerüsteter Dom während der Bauarbeiten. © Edition Temmen

Bremen – Der Bremer Dom – Postkartenmotiv und Teil des Gesamtkunstwerks Bremer Marktplatz. Doch was heute als selbstverständlich gilt und verstanden wird, ist alles andere als das. Der Dom hätte auch ganz anders aussehen können. Dass er in seiner allseits bekannten Gestalt an seinem Platz steht, ist das Werk des preußischen Architekten Ernst Ehrhardt (1855 bis 1944). Jetzt sind Erhardts Memoiren erforscht und als Buch veröffentlicht worden.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts war der Dom schwedisch geworden, anno 1715 hannoversch. Er wurde den Bremern fremd, sie sahen seinem **Verfall** mehr oder weniger zu. Dass hier einst das Herz der Stadtgründung geschlagen hatte, war vergessen. Der Südturm brach zusammen, der Nordturm brannte 1656 nieder und bekam zunächst ein Notdach aufgesetzt, später eine Haube. 1803 wurde das Domgebiet bremisch, dem Bauwerk nützte das zunächst allerdings nichts.

Erst das im **Historismus** des frisch gegründeten Kaiserreichs einsetzende (und florierende) Bewusstsein für historisches Erbe und Traditionslinien lenkte den Blick der Bremer auf den traurigen Zustand des Doms. Nun wurde restauriert und umgestaltet – und wie! Regie dabei führte zunächst der Dombaumeister Max Salzmann (1850 bis 1897), der 1888 den Planungswettbewerb gewann. Der die Arbeiten aber wegen seines frühen Todes nicht zu Ende führen konnte.

Der Meister findet Raum für eigene Akzente

Nun schlug die Stunde des neuen Dombaumeisters Ehrhardt, der sich mit dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten am St.-Petri-Dom praktisch ein **Denkmal** gesetzt hat. Bis 1901 dauerten die durchaus radikalen Arbeiten. Der Dom bekam wieder zwei Türme, deren offiziell meist mit 98 Metern angegebene Höhe in [Diskussionen um neue Hochbauten in der Innenstadt](#) noch heute als Richtschnur und Orientierungsmarke gilt.

So posierte Ernst Ehrhardt als Enddreißiger für einen



So posierte Ernst Ehrhardt als Enddreißiger für einen © Edition Temmen

Ehrhardt hatte sich bei der Restaurierung des Schleswiger Doms und im Kirchenbaureferat am preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Namen gemacht. In Bremen bekam er reichlich zu tun: Südturm neu bauen, die mittelalterlichen Reste des Nordturms sichern und ummanteln, Westgiebel erneuern – und so weiter, und so fort. Dabei gelang es ihm, eigene Akzente – auch gestalterischer Art – zu setzen. Er schuf ein einheitliches **Erscheinungsbild**, das erhaltene Elemente früherer Epochen sinnvoll verband.

Wie ein Kind zu seinem Namen kommt

Bei Stützungsarbeiten am Fundament wurden die verloren geglaubten Gebeine des Erzbischofs Liemar aufgefunden, der 1101 gestorben war. Ehrhardts im Jahr 1901 geborener zweiter Sohn bekam deshalb den höchst ungewöhnlichen Vornamen Liemar. Baumeister Ehrhardt nahm zudem weiteren Einfluss auf das Bild des **Bremer Marktplatzes**. Er führte Verschönerungsarbeiten am Schütting-Portal fort. Und er entwarf den Turmbläserbrunnen an der südwestlichen Ecke des Bremer Doms. In

späteren Jahren wachte Ehrhardt als Leitender Baudirektor unter anderem über den Bau des Neuen Rathauses (1913 fertiggestellt). Keine Frage – ohne ihn wäre Bremens „gute Stube“ anders eingerichtet.

Sein Schaffen und Wirken erstreckte sich aber auch über Berlin und Sankt Petersburg, über Schleswig, Emden und das Elsass. Über all das und einiges mehr berichtet Ehrhardt in seinen handschriftlichen Memoiren, die er im Alter von 69 Jahren erstmals für seinen Sohn Liemar verfasst und später noch einmal ergänzt hat. In jahrelanger **Recherche- und Detailarbeit** haben Hiram Kümper und Dieter Wegener Ehrhardts Manuskript durchgesehen und um Texte ergänzt, die historische und kulturhistorische Einordnungen liefern. Kümper, Jahrgang 1981, ist Geschichtspräsident an der Universität Mannheim. Wegener (1937 bis 2018) war Mitarbeiter von Ehrhardts Enkel Franz Ehrhardt und studierte in späteren Jahren Geschichte, wobei er auf Kümper traf. Briefe, Zeitungsartikel und Fotografien runden das Bild ab, erschienen ist das Werk nun unter dem Titel „Ernst Ehrhardt – Dombaumeister“ in der Edition Temmen (340 Seiten, Preis: 19,90 Euro).